

Sessionsforum Ein wichtiges Thema gerät beinahe in Vergessenheit: die Situation auf dem Arbeitsmarkt für junge Menschen

Fachkräftemangel versus fehlende Einstiegsjobs

Von Thomas Hurter

Inmitten dieser reich befrachteten Session kommt einem Thema viel zu wenig Beachtung zu, obwohl es an gesellschaftlicher Brisanz stetig zunimmt: die Situation junger Menschen beim Einstieg in die Arbeitswelt. Qualifiziert ausgebildete junge Erwachsene haben heute zunehmend Mühe, einen adäquaten ersten Arbeitsplatz zu finden. Auch bei sogenannten Einstiegsjobs wird immer mehr mehrjährige Praxiserfahrung verlangt. Dies führt dazu, dass junge Leute, oftmals mit einem Fachhochschul- oder Universitätsabschluss, keine feste Stelle finden und sich von Praktikum zu Praktikum durchkämpfen. Natürlich ist diese Thematik vielschichtig und lässt sich nicht mit einer einfachen Antwort lösen.

Besonders paradox erscheint die Situation, wenn man sie dem omnipräsenten Schlagwort des «Fachkräftemangels» gegenüberstellt. Dass gleichzeitig junge Talente vor verschlossenen Türen stehen, ist ein eklatanter Widerspruch. Ich bin der festen Überzeugung, dass dieser Fachkräftemangel in weiten Teilen «hausgemacht» ist.

Junge Köpfe können Grossartiges leisten

Wir beobachten eine Tendenz, dass Schweizer Unternehmen ihre Vakanzen bevorzugt mit ausländischen Fachkräften besetzen. Das Argument ist meist, dass die benötigten Qualifikationen im Inland nicht vorhanden seien. Doch ist das wirklich die ganze Wahrheit? Natürlich bringt ein Berufseinsteiger oder eine Berufseinsteigerin nicht die jahrzehntelange Erfahrung einer



Junge Leute werden in der Schweiz gut ausgebildet – haben dann aber Mühe, einen Arbeitsplatz zu finden.

Bild: Keystone

routinierten Fachkraft mit. Aber gerade die Dynamik von Start-ups beweist uns immer wieder, dass auch junge Köpfe Grossartiges aus dem Stand heraus erschaffen können. Hier ist ein grundlegendes Umdenken in der Unternehmenskultur gefordert. Wenn der kurzfristige Shareholder-Value über der langfristigen Talentförderung steht, verlieren wir unsere Zukunft. Wir brauchen in den Chefetagen wieder mehr Mut, in junge Menschen zu investieren.

«Wir brauchen in den Chefetagen wieder mehr Mut, in junge Menschen zu investieren.»

Parallel dazu sehen wir aber auch eine Entwicklung, bei der der Staat zunehmend als Regulator für alle Lebensbereiche herangezogen wird. Damit bewegen wir uns weg von einem Kernwert unseres Landes: Eigenverantwortung. Dies zeigt sich auch in der laufenden Session bei Vorstössen, die den schweizerischen Arbeitsmarkt direkt oder indirekt beeinflussen. Ein aktuelles Beispiel ist die Beratung darüber, ob Personen mit Schutzstatus S oder vorläufig Aufgenommenen

der Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtert werden soll.

Vorsicht vor zu viel Bürokratie

Auch die aktuell primär im Ständerat laufende Diskussion zu den Bilateralen Abkommen mit der Europäischen Union sollte uns in diesem Zusammenhang aufhorchen lassen. Ohne zu tief in die technischen Details zu gehen, sehe ich hier Ansätze, die unseren Arbeitsmarkt und mitunter auch die Chancen von jun-

gen Berufseinsteigern weiter destabilisieren könnten. Der Bundesrat hat zwar ein Paket von 14 innenpolitischen Massnahmen zum Lohnschutz präsentiert – 13 davon waren Forderungen von Gewerkschaften. Dennoch werden Massnahmen wie flächendeckende GAV-Bescheinigungen, die Erstunternehmerhaftung, die Absenkung des Arbeitgeberquorums oder ein ausgebauter Kündigungsschutz den schweizerischen Arbeitsmarkt in der Praxis zusätzlich belasten und bürokratisieren.

Am Ende bleibt eine Gratwanderung: Unternehmen tragen Verantwortung gegenüber unseren Arbeitnehmenden und insbesondere jungen Menschen – wer nur auf Gewinnmaximierung schaut, schiebt diese Verantwortung ab. Andererseits ist es auch nicht der richtige Weg, auf noch mehr staatliche Regulierung zu setzen. Vielmehr stehen nicht nur die Unternehmen, sondern wir alle in der Pflicht, der Verantwortung jedes Einzelnen gegenüber der Gesellschaft als Ganzes wieder mehr Gewicht beizumessen, statt alle Aufgaben an den Staat abzuschieben. Letztlich gilt: so viel Eigenverantwortung wie möglich, so viel staatlicher Schutz für den einheimischen Arbeitsmarkt sowie die jungen Arbeitskräfte wie nötig.



Thomas Hurter
Nationalrat
Schaffhausen